Predigt von Friedrich Welge in der Französischen Friedrichstadt-Kirche zu Berlin am 31.7.1988, im September 1989 und im Juli 1991 über Jeremia 1,4b-10

Und das Wort des HERRN erging an mich: „Bevor ich dich gebildet habe im Mutterleib, habe ich dich gekannt, und bevor du aus dem Mutterschoß gekommen bist, habe ich dich geweiht, zum Propheten für die Nationen habe ich dich bestimmt.“

Und ich sprach: „Ach, Herr, HERR, sieh, ich weiss nicht, wie man redet, ich bin ja noch jung!“

Der HERR aber sprach zu mir: „Sag nicht: Ich bin noch jung. Wohin ich dich auch sende, dahin wirst du gehen, und was immer ich dir gebiete, das wirst du sagen. Fürchte dich nicht vor ihnen, denn ich bin bei dir, um dich zu retten! Spruch des HERRN.“

Dann streckte der HERR seine Hand aus und berührte meinen Mund, und der HERR sprach zu mir: „Sieh, ich lege meine Worte in deinen Mund. Sieh, am heutigen Tag setze ich dich über die Nationen und über die Königreiche, um auszureißen und niederzureißen, um zu zerstören und zu vernichten, um zu bauen und zu pflanzen.“¹

Liebe Gemeinde!

„Berufung des Propheten Jeremia!“ Bei dem Stichwort „Prophet“ denkt der kundige Berliner an die volkstümliche Charakteristik des früheren Gendarmenmarktes² mit den drei markanten Bauwerken. Ich weiß im Augenblick nicht mehr, wer die eigentümliche Zuordnung von Domen und Schauspielhaus beschrieben hat mit den bekannten Worten: „Propheten rechts, Propheten links, das Weltkind in der Mitten.“

Es ist wohl ganz im Sinne des findigen Beobachters, wenn wir aus diesem hübschen Spruche so etwas wie heimlichen Triumph heraushören darüber, dass das „Weltkind“ Theater die „Propheten links und rechts auf die Plätze verweist, weil ja nach dem Gesetz der Symmetrie dem Bauwerk in der Mitte eine dominierende Position zukommt: An der Architektur des Platzes und den unterschiedlichen Funktionen des Gebäude ist ablesbar: Das „Weltkind“ beherrscht die Szene! Den geistlichen Autoritäten kommt bestenfalls eine Statistenrolle zu: nicht überflüssig, aber belanglos!

Dieser Befund wird geistlichen Profis gewissermaßen ins Stammbuch geschrieben, die allein schon durch ihre Sprache, ihren kirchlichen Jargon den Eindruck erwecken, dass sie mit ihrem Wahrheitsanspruch über Menschen zu verfügen gedenken: vom „Weltkind“ reden, das eigentlich ein Gotteskind sein und sich endlich dazu bekennen sollte.

Das „Weltkind“ aber fühlt sich unbekehrt am wohlsten, Gouvernantentum und Spielverderber liebt es nicht, es bleibt in der Mitte und lässt die Propheten Propheten und den lieben Gott einen guten Mann sein...

Wir täuschen uns wohl kaum in der Annahme, dass hinter dieser Verwendung des Wortes „Prophet“ der augenzwinkernde Humor eines selbstbewussten, aufgeklärten Geistes steht, der genau weiß, was er sagt, und wie er verstanden zu werden wünscht. Es ist überdeutlich, dass er sich Manns genug findet, auf Einrede von Propheten zu verzichten. Weniger klar ist freilich, ob der selbstbewusste Kritiker der beiden „Propheten“ rechts und links gründlich genug studierte – und sich der Treffsicherheit seines Sprüchleins nicht zu früh oder gar unnötig freute. Möglicherweise ist das Glaubensbekenntnis des „Weltkindes“ auf die „flankierende“ Betätigung durch die Propheten überhaupt nicht angewiesen: Sein Platz in der Mitte ist ihm ja sicher, wie das „Amen in der Kirche“, weil es ihn sich selber genommen hat.

1 Züricher Übersetzung

2 1950 bis 1991 hieß der Gendarmenmarkt „Platz der Akademie“

Oder aber: mit ganz anderen Augen gesehen: die Propheten wollen ihm diese Position ja gar nicht streitig machen, sondern sie sogar in ungeahnter Weise im Namen höchster Autorität bestätigen, ja so gewiss machen, dass es sich seiner einzigartigen Position freuen kann und sich nicht selber in Positur zu setzen braucht: „Ja, ich: Weltkind in der Mitte“: Das ist ja der mir von höchster zuständiger Stelle zugedachte und darum wirklich angemessene Platz!“

Der Eindruck, dass wir mit solchen Überlegungen einem geistvollen Bauwerk möglicherweise zuviel Ehre erweisen, wäre am Platze, wenn, ja wenn die Sache der „Propheten“ (recht verstanden) nicht selbst schon eine Wortmeldung besonderer Art wäre, die, so oder so, Reaktionen auslöst.

Die Rede von „Propheten rechts, Propheten links“ ist strenggenommen ja nicht nur eine Anspielung auf die kirchliche Funktion der Turmkomplexe (einschließlich Kirchen): Vor allem das wohldurchdachte biblische Bildprogramm der beiden Türme („Lehre Christi“, „Lehre der Apostel“) will verstanden werden als öffentliche „Wortmeldung“ biblischen Zeugnisses, als „Gottesbotschaft“: Dafür schon gewonnene, davon schon überzeugten Zeugen aufgegeben als Angebot, als Erinnerung, als Mahnung, als Provokation im Wortsinne: „Herausrufung“ der „Stimme“ schlechthin, der Stimme Gottes, Ohr und Herz zu öffnen.

Von dieser einzigartigen Stimme schon längst namhaft gemachte Männer vertraten die Wortmeldung Gottes (laut biblischem Zeugnis) seit Generationen: Abraham. Mose, Samuel, David, Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Daniel – allesamt an den Domen figürlich dargestellt – von Gott selbst Berufene, damit sie Gottes Volk vor der Verführung zur Selbstbestimmung, vor dem Ruhm des „Weltkinds in der Mitten“ bewahren und es bleibend wachhalten sollten für die Erkenntnis, dass der Herr am Verbleib der Menschen interessiert ist, und dass der Mensch ihn, seinen allmächtigen und barmherzigen Herrn und Vater endlich an der der Frage „Adam, wo bist du?“ als den einzigartigen Gott erkennen sollte, um ihn mit der Tat als seinen Befreier zu ehren.

Die gewagteste, folgenschwerste „Provokation“ / Herausforderung zwischen Himmel und Erde: Gott selber hat sich exemplarisch in der Geschichte seines erwählten Volkes Israel bekannt gemacht und durch die Tat bewiesen, dass er sich für den Menschen (Weg, Zukunft, Position) verantwortlich weiß („Höre Israel, ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Sklaverei befreit habe“... Wird dieses Befreiungswerk / Engagement Gottes (aus freiem, ungeschuldeten Erbarmen) Menschen auf die Dauer überzeugen, bleibend für sich gewinnen? Oder werden Befreite aus Sklaverei und Elend Herausgerettete, die neu gewonnene „Freiheit“ mit Wonne akzeptieren, den Befreier aber bei erstbestener Gelegenheit als störend und als mit der eigenen Mündigkeit unvereinbar ablehnen / für überflüssig halten?

„Von Ägypten nach Kanaan?“ „Ja, mit Gottes Hilfe , Ja!“

Im Lande, „da Milch und Honig fließt“: ist man jedoch Manns genug, „eigenverantwortlich“ zu „beten und zu arbeiten“, mündig, und entsprechend den Bedürfnissen und Neigungen sich selbst zu verwirklichen.

„Das Weltkind in der Mitten“ weiß durchaus eigenständig selbstverantwortlich, von den Propheten unbelästigt, auch in dieser Hinsicht um seine, „Pflicht und Schuldigkeit“: „Der Herr, der einzigartige Befreier“ - „Ja, Er wird sich die Modernisierung, die zeitgemäße Anpassung an jetzt herrschende Wertgrößen (die Baalim Kanaans) schon gefallen lassen!“ Die Verbindlichkeit des jetzt zu leistenden Gottesdienstes bestimmt der freie, mündige Mensch. An „flankierende“ Propheten rechts und links für diese Selbstverwirklichung wird kein Mangel sein!

Kurzum: „Israel“, Exempel für die leidenschaftliche Lust des Menschen am „Rollenwechsel“ „Weltkind“ ist ihm gemäßer, macht auch mehr Spaß als „Gotteskind“.

Also: „Gottes Sorge um den Verbleib“ des Menschen : „Adam, wo bist du?“ (wo bist du glücklich?) - in allen Ehren. „Aber „uns steht besser an unsere Antwort auf diese Frage: „Sollte Gott das gesagt und gemeint haben? Wir hören nur, was uns in den Ohren juckt!“

Die Folgen dieses Rollenwechsels (statt Gotteskind Menschenkind) erfassen zentrale Lebensbereiche. Auch der Tempel wird umfunktioniert: Was Fromme „Bethaus“ nennen, müssen Propheten sld „Mördergrube, Räuberhöhle“ entlarven. - Wer die Dinge freilich unhöflich so unverblümt öffentlich mit Namen nennt, ist kein Prophet, sondern ein Gotteslästerer, Staats- und Friedensfeind.

„Wer nicht selber schweigt, wird zum Schweigen gebracht. - An systemtreuer Prophetie ist nichts auszusetzen: sie ist hoch willkommen.: „Des Herrn Tempel: Friede, Friede“

Die unvergleichliche, liebevoll-strenge, kostbare Provokation des lebenschenkenden Gotteswortes, die „Stimme“ schlechthin wird übertönt von der Symphonie eigenempfundenen, bedürfnisgerechten „Gotteslobes“, dass die Klagen und Schreie der Unterdrückten und Ausgebeuteten, der Armen, Witwen und Weisen, der vor lauter „Gottesliebe“ totgeliebten Nächsten übertönt wird.

Und nun die Frage aller Fragen: „Wer kann, wer will in dieser Welt der Weltkinder“ - der „emanzipierten“ „Gotteskinder“ noch oder wieder einmal : Mund, Sprecher der Stimme sein, nachdem die einzig verheißungsvolle „Provokation“ zum Leben nichts anderes als diese Reaktion auslöste?! Sollte ein so gescheiterter Gott nicht abtreten und für immer schweigen?

Um diese „Hofpredigerstelle“ wird man sich nicht reißen: Den Mann muss Gott selber finden, überreden, ja wie Jeremia später selber als leidvolle Erfahrung gesteht: „verführen“ ! Wer von dieser „Stimme“ gestellt wird, kann sich wegen angeblicher Unzuständigkeit nicht mehr herausreden. Der „junge Mann“, nach ehrlicher eigener Überzeugung noch längst nicht ausreichend qualifiziert, hat sich jetzt einfach zu verstehen als Werkzeug einer in göttlicher Langmut längst bedachten Präventivmaßnahme. Jeremia ist dazu geschaffen: „zu gehen, wohin ich dich sende, und zu predigen alles, was ich dir gebiete“.

Hören wir heraus, dass dieser Verfügungsakt nichts anderes ist als schöpferisches Verheißen?!

Es ist Sache eines neuen „Es werde“, wenn Gott „das Weltkind in der Mitten“ sich selber wiederfinden lassen will in dem großen Erstaunen, in dem einzig wahrhaft menschlichen Selbstbewusstsein: „Was ist der Mensch, dass du, Gott, seiner gedenkst, und das Menschenkind, dass du dich seiner annimmst. Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über Deiner Hände Werk, alles hast Du unter seine Füße gegeben.“ Psalm 8!

Gottes schöpferische Bemühung um diese Bekehrung des Menschen verwirklicht sich in der Erniedrigung, in Demütigung und Leiden ausgesuchter Leute (bis zur Hingabe des eigenen Sohnes)... Jeremia hat zu verstockten Herzen zu reden in einer Sprache, deren Wirkungslosigkeit ihn an sich selber und an Gott verzweifeln lässt:

Weil Gottes Volk nicht hören will, wird der Herr nun wirklich „unverständlich“ reden: Schlimmste Heimsuchung durch Unglück, Gewalt und politische Katastrophen wird Gottes Heilswort auf eine Weise verdolmetschen, dass ihm wirklich niemand mehr verstehen kann und der Prophet über der Unsinnigkeit und Unerträglichkeit seines Berufes den Tag seiner Geburt verflucht: „Warum wurde mir der Leib meiner Mutter nicht zum Grabe!“

Wer die Visitenkarte eines Propheten in Jeremia ernsthaft studiert, dieses einzigartige Buch von vorne bis hinten liest - und erschrickt vor der Unerträglichkeit seiner Berufslast: (Zumutung Gottes um des heillosen Menschen willen), der wird mit „Prophet rechts“ - „Prophet links“ „Weltkind in der Mitten“ zurückhaltender werden.

Wie schwer wir „Weltkinder“ für den Stand des Gottesfreundes „Menschenkind“ zu gewinnen sind, wird vollends offenbar in der Biographie des letzten Propheten: Jesus von Nazareth, dem „Christus Gottes“.

Auf dem Tiefpunkt seiner Karriere vollzog auch er einen „Rollenwechsel“: Er, der eine, der Gott liebte von ganzem Herzen und den Nächsten wie sich selbst – nimmt den Platz des „Weltkindes“ ein, spricht an seiner Statt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“

Er lehrt ihn, diesen selbstbewussten Menschen, die Worte verstehen, (für die er sich in seiner „Selbstgenügsamkeit“ zu groß war), als schon für ihn gesprochen / als Freispruch für das Bürgerrecht des neuen Bundes, als Neugeburt zum Leben des gottgeliebten Menschenkindes.